Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (2001)
Heft: [1]: Anfänge : eine fotografische Geschichte

Artikel: Der Nullpunkt in der Arbeit des Künstlerteams stöckerselig
Autor: Weiss-Mariani, Roberta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623302

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Nullpunkt in der Arbeit des Künstlerteams stöckerselig

Gespräch: Roberta Weiss-Mariani

Die Werktitel des Künstlerpaars stöckerselig verweisen oft auf Prozesshaftes, auf Rhythmen, auf Über- und Durchgänge. Selbstverständlich verleitet dies zur Ansicht, dass auch ihre Arbeitsstrategie auf nahtlose Übergänge zwischen den einzelnen Werken, auf Repetitionen und Variationen von bereits Erarbeitetem abzielt. Dem ist nicht so: Wenn Annette Stöcker und Christian Selig sich ans Werk setzen, werden «die Anfangswerte auf null gesetzt» und die Faktoren «Zeit, Raum und Menschen immer wieder von neuem analysiert». Verbunden mit ihrer eigenen Biografie entsteht auf diese Weise ein komplexes und zeitgebundenes Werk. Ob es sich um Rauminstallationen in Ausstellungshallen oder Museen, Kunst im öffentlichen Raum, Fotografien, Zeichnungen, Videos oder andere Werkformen handelt, «die Angehensweise des ‹totalen Anfangs› verbindet alle Arbeiten ganz grundsätzlich».

© stöckerselig, 2001

In einem Gespräch mit Annette Stöcker und Christian Selig im März 2001 kam diese spezifische Arbeitsstrategie zum Ausdruck:

Der Nullpunkt

Annette: Bei jedem neuen Projekt generieren wir eine Art Nullpunkt. Wenn man einen Gedanken mit der momentanen Situation stets völlig aktuell halten möchte, dann ist man gezwungen, die Faktoren Zeit, Raum und Mensch immer wieder neu zu setzen. Dies ist der Nullpunkt. Ein erster Impuls kann in diesem Moment jede Richtung nehmen. Diesem Zustand des Loslassens folgt immer eine Alarmsituation, die eine präzise, situationsbezogene Arbeit erst entstehen lässt. Uns ist dieser Forschungsmoment wichtig.

Christian: Oft sind wir nicht gleich alarmiert, oder unsere Alarmsignale sind nicht gleich gerichtet. Manchmal treffen zwei hochalarmierte Organismen aufeinander oder prallen zusammen, wie zwei Planeten. Es gibt Momente, wo alles aufeinander prallt, dadurch entsteht eine grsse Öffnung, ein grosses Potenzial.

Intuition oder Intellekt?

Christian: Man kann nicht sagen, dass Kunst nur aus einer intuitiven Qualität entsteht. Zwar ist das Unbewusste immer da, doch das Rationale kommt stets dazu. Manchmal denkt man, manchmal nicht. Ein einseitiger Organismus kann nicht funktionieren und die Kunst entsprechend ebenfalls nicht. Kunst lebt aus denjenigen Elementen, die wir fähig sind zu generieren. Intuition und Intellekt reiben sich von Anfang an und formen gemeinsam das Ganze. Ich kann meinen Intellekt nicht auslassen, er soll sichtbar sein, er hat eine bestimmte Qualität. Wenn Kunst nicht aus beidem lebt, dann ist sie nicht das, was der Mensch leisten kann. Ein Organismus besteht aus beidem. Zudem kann Kunst nicht als autistischer Nukleus existieren: Es findet ständig ein Austausch statt – zwischen Organismen, zwischen Individuen und der Umwelt.

Die ersten Schritte

Annette: Oft hat jemand von uns eine Idee, die der andere nicht sofort nachvollziehen kann: Manchmal denke ich, ich hätte einen interessanten Weg gefunden, muss ihn jedoch aufgeben, weil Christian nicht derselben Meinung ist. Oft merke ich beim blossen Formulieren, dass ich eine andere Richtung einschlagen muss, oder aber ich bin überzeugt von meiner Angehensweise und arbeite weiter daran. Wir mussten lernen, dass vieles nicht vom ersten Gedanken, von der ersten Intuition an geteilt werden kann. Heute wissen wir, dass gewisse Arbeiten nicht mit Worten mitgeteilt werden können. Jeder arbeitet dann selbstständig weiter, plant und skizziert – bis sich für den anderen ein Einstieg bietet – oder auch nicht. Wir arbeiten seit 1987 im Team, und es kommt ab und zu vor, dass einer von uns eine Arbeit allein zu Ende führt. Wichtig ist uns jedoch, dass am Ende beide mit der Arbeit einverstanden sind. Nur dann wird sie unter dem Label «stöckerselig» nach aussen getragen. Unser Label hat bestimmte Qualitätsansprüche: Eine Arbeit geht nur aus dem Haus, wenn wir den gemeinsamen Stempel aufgesetzt haben. Die Urheberin unserer Werke heisst «stöckerselig». Die getrennte Urheberschaft ist für uns kein Thema.

Die Deadline

Annette: Die Deadline ist für uns wichtig, da es sich bei unseren Projekten meist um solche handelt, an welchen wir über Jahre hinweg arbeiten könnten, die ausufern, wie zum Beispiel das Projekt «Durchgangsgefässe». Die Deadline bietet auch einen neuen Aspekt im Arbeitsprozess.

Christian: Als wir mit der Installation für die Ausstellung im Kunstmuseum des Kantons Thurgau begannen, bestand nie die Meinung, dass wir Einzelskulpturen kreieren wollten. Wir dachten von Anfang an bereits an eine Art Erweiterung, hatten aber nicht vor, Hunderte von Objekten zu produzieren. Wir begannen, Skizzen aus Ton zu machen. Aus gewissen Grundformen haben

wir neue Formen entdeckt, und aus der Aneinanderreihung, der Anordnung der Gefässe ergaben sich wiederum neue Ideen. *Annette:* Wir suchten nicht die perfekte Form, für uns hatte jede Form ihre Berechtigung und Gültigkeit. So enstand ein Arsenal von fragilen Einzelformen, die zusammen ein riesiges, traumhaftes Meer bildeten.

Allmählich verloren wir uns in dieser Arbeit, und da war es für uns ganz gut, dass durch den Ausstellungsbeginn dieses mittlerweile tausendteilige Werk beendet wurde.

Die Reduktion auf den Nullpunkt und ihre spezifische Arbeitsstrategie setzen stöckerselig in verschiedenartigsten und zum Teil hochkomplexen Projekten um, sei dies in städteplanerischen Fragen wie in Riehen, in Kunst-am-Bau oder Ausstellungsprojekten:

Am Anfang war eine Aufgabenstellung:
Das Dorfzentrum Riehen am Stadtrand von Basel ist in den letzten Jahren durch das stark frequentierte neue Museum der Fondation Beyeler zum Durchgangsort für eilige Tagestouristen abgesunken. Anfang 2000 suchte die Gemeinde mit Hilfe eines anonymen Wettbewerbs interdisziplinäre Teams, die gestalterische und verkehrsplanerische Lösungen zum Thema «Lebendiges Dorfzentrum Riehen» entwickeln konnten. stöckerselig bildeten ein Team, das den fachlichen Anforderungen entsprach, und wurden in dieser Konstallation zum Wettbewerb eingeladen. Die Behörden waren überrascht, dass die überzeugendsten Lösungen von einem mehrheitlich aus Künstlern bestehenden Team eingebracht wurden. Während die verschiedenen teilnehmenden Gruppen tiefe und grossflächige Eingriffe in die gegenwärtige Dorfstruktur vorschlugen, verbunden mit zahlreichen Um- und Neubauten, konzentrierte sich das Team um stöckerselig auf das Bestehende: «Die Anfangswerte waren mit der aktuellen Dorfstruktur und dem Problem, das für Riehen durch das neue Museum erwachsen ist, gegeben. Wir überlegten uns, wie wir den Durchgangsweg zum Museum durch sinnliche, atmende Orte unterbrechen konnten, wie Lichtmomente und spannende Übergänge von einem Ort zum andern geschaffen werden konnten. Uns ging es darum, Kunst als etwas, das alles umfasst, einzubringen, auch dort beispielsweise, wo es um Strassenführungen geht. Wir betrachten uns als Scharnier oder als Berater in diesen Fragestellungen und freuen uns, dass uns die Gemeinde Riehen in dieser Funktion ernst genommen hat.»

Inspirationsquelle war eine graue Betonwand.
Wie im Projekt in Riehen ging stöckerselig auch bei ihrer Arbeit am von den Architekten Antoniol & Huber konzipierten Schulhaus Remisberg (Kreuzlingen) vom Bestehenden, vom bereits erstellten Gebäude aus, das durch das Künstlerteam neu überdacht und analysiert wurde.

stöckerselig ist es wichtig, dass sie mit ihren Arbeiten an Gebäuden keine dekorativen Elemente hinzufügen, sondern dass sie reflektierend in das Bestehende eingreifen und es in neuen Zusammenhängen erscheinen lassen. Für ihre künstlerische Intervention am Schulhaus wählten sie eine Betonwand, die im Eingangsbereich zwei Gebäudekomplexe verbindet. stöckerselig ging es darum, die fünfzig

Abb. © stöckerselig, 2001

Meter lange und siebeneinhalb Meter hohe Wand als dieses verbindende Element zu akzentuieren und sie thematisch als Bindeglied zwischen Welt und Schule zu gestalten: Auf der grauen frei stehenden Betonwand entstand eine Farbstruktur, die «eine intime, wärmende Atmosphäre und spielerische Elemente» ins Schulhaus brachte: 50 000 Ortsnamen aus der ganzen Welt wurden alphabetisch aneinander gereiht und ergaben ein Bildmuster über drei Stockwerke. «Uns ist dabei wichtig, dass dabei verschiedene Wahrnehmungsebenen möglich sind.» Von weitem sieht man eine warme Flimmerstruktur. Um den einzelnen Orten nachgehen zu können, ist der Betrachter gezwungen, nahe zu treten und gleichzeitig sich zu bewegen, vom Keller bis in das oberste Stockwerk. Wie im Projekt Riehen versuchen stöckerselig auch mit dieser Arbeit, nicht nur die Kunst als Kunst einzubringen, sondern auch die Menschen – Schüler und Lehrer – aus ihren einschränkenden Wänden, aus ihrer «autistischen Welt» hinauszuführen und «über Interesse und Sinnlichkeit zur Kollaboration mit dem Rest der Welt zu bewegen». Kunst soll als Impuls bereits in der Schule zu zusammenhängendem Denken und Handeln anregen.

Die eigene Biografie stand am Anfang:
«Good news» und «bad news» müssen täglich auch von Kunstschaffenden verarbeitet werden: Absagen auf Gesuche, gute und schlechte Kritiken und ab und zu auch die Ankündigung eines Kunstpreises. «Wir müssen tagtäglich versuchen, mit diesen Nachrichten, die sich manchmal gegenseitig ganz absurd widersprechen, umzugehen. Als uns Esther Maria Jungo zu einer Ausstellung (in der Kunsthalle Palazzo) einlud, überlegten wir uns, wie wir aus den autobiografischen, sehr privaten Informationen etwas Allgemeineres entstehen lassen konnten. Wir versuchten sie mit der täglichen Informationsflut – wie sie uns über die verschiedensten Medien zukommt, mit guten und schlechten Mitteilungen aus unterschiedlichsten Bereichen – zu vermischen. Wir nahmen die Lasten und Freuden der ganzen Welt auf uns und schickten sie anschliessend wieder mit persönlichen Nachrichten angereichert in die Öffentlichkeit.» Im Ausstellungsraum platzierten stöckerselig eine LCD-Kugel mit den neu kreierten Texten. Durch Überwachungskameras wurde die Textfolge in einen anderen Raum übertragen. «Die virtuelle Welt und die Welt unserer Sinne begegnen sich dadurch ganz real. Uns war es jedoch auch wichtig, diese Arbeit in den öffentlichen Raum hinaustragen zu können. Wir machten Bekanntschaft mit Urs Marti, dem ‹Ausrufer von Basel› und konnten ihn für eine Zusammenarbeit begeistern. Durch das Ausrufen bekamen die Nachrichten wiederum eine andere Qualität. Wir wollten sehr ironisch an die Grenzen zwischen Freud und Leid, zwischen Ernsthaftem und Lächerlichem gehen. Die Frage nach den ‹good news› und ‹bad news› sollte Emotionen auslösen.» Urs Marti trug stöckerseligs Nachrichten auf die Strassen und Plätze hinaus, färbte sie durch seine Stimme und seine Erscheinung, stellte sie in neue Zusammenhänge und bereicherte sie nach dem Zufallsprinzip, auf Grund der momentanen Begegnungen und Orte.

Komplexe und mehrschichtige Inhalte spiegeln sich in den Werken von stöckerselig. Der erste Impuls für ein neues Werk, der ursprüngliche Gedanke, der Nullpunkt, der erste Schritt lässt sich zwar in jedem Werk noch als solcher erkennen, er erhält jedoch durch seine Multiplikation und Variation, seine Rhythmisierung (Herztonkonzert Durchgangsgefässe) und durch sein Ausfächern (good news, bad news) eine neue und hochkomplexe Qualität, die das dichte Universum und vielfältige Werkzeugrepertoir von stöckerselig erst charakterisiert.